

Liebe Leserinnen und Leser,

die von Emil Durkheim Ende des 19. Jahrhunderts gestellte zentrale Frage nach dem sozialen Band (lien social), welches die Gesellschaft zusammenhält, hat nicht an Aktualität verloren. Heute wie damals geht es um Grundlagen und Formen menschlichen Zusammenlebens, um soziale Integration – jetzt unter den Bedingungen einer sich immer ausdifferenzierenden Gesellschaft vor dem Hintergrund von politischer Europäisierung sowie ökonomischer und kultureller Globalisierung. Flucht aus Kriegs- und Hungergebieten sowie Wanderungen in der Hoffnung auf ein besseres Leben sind für die Aufnahmegesellschaft der Geflüchteten und Zugewanderten sowohl praktische Herausforderung als auch innergesellschaftlicher Bewährungsprobe.

Im Bewusstsein des permanenten, allerdings nicht gleichmäßig getakteten Wandels von Lebensbedingungen und politischen Verhältnissen sollte Durkheims Frage erweitert werden: *Was hält die Gesellschaft zusammen und wie können Veränderungen gestaltet werden, ohne den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu gefährden?* Die Debatte ist intellektuell herausfordernd und politisch sehr relevant.

Bundesinnenminister Thomas de Maizière hat daher jüngst seine Sicht zur Frage „*Was uns im Innersten zusammenhält?*“ dargestellt und mit dem Begriff der Leitkultur verknüpft: *„Über Sprache, Verfassung und Achtung der Grundrechte hinaus gibt es etwas, was uns im Innersten zusammenhält, was uns ausmacht und was uns von anderen unterscheidet“* (www.bmi.bund.de). Der Minister lädt zu einer Diskussion über eine Leitkultur für Deutschland ein.

Ob nun das in früheren Debatten bereits aufgeladene Reizwort „Leitkultur“ der geeignete Impuls für die Auseinandersetzung über soziale Identität in modernen Gesellschaften ist, kann in Frage gestellt werden, zumal es zunächst den Beifall derjenigen herbeiführt, die Abgrenzung und Abwertung damit verbinden sowie Homogenitätsideale einer imaginären Abstammungsgemeinschaft propagieren. In einem solchen Sinne würde Leitkultur zum Gegenbegriff einer offenen Gesellschaft, in der Differenz und Vielfalt Normalität sind.

Entsteht nun gesellschaftlicher Zusammenhalt durch die Vergewisserung von traditionellen kulturellen Konsensmustern oder im Erlernen und Aushalten dynamischer Unterschiedlichkeit bei konsequenter Einhaltung der Verfahrensregeln einer demokratisch, rechtsstaatlich verfassten Gesellschaft? Das „christliche Abendland“ wäre wahrscheinlich kein geeigneter Bezugsrahmen bei der aktuellen Suche nach dem sozialen Kitt, der die Menschen einer Gesellschaft verbindet.

Bürger/-innen fühlen sich durch steigende Zuwanderung in ihren Lebensgewohnheiten und -gewisheiten bedroht, ein nicht zu übersehener Befund. Es wäre jedoch falsch, den Menschen Sicherheit durch die Vorstellung einer statischen kulturellen Ordnung zu vermitteln, die es im unausweichlichen Kulturkontakt durch Zuwanderung zu verteidigen gelte, gekoppelt mit Mechanismen bestmöglicher Abschottung. Vielmehr wäre es hilfreich, die Bevölkerung zu motivieren, die Chancen einer vielfältigen offenen Integrationsgesellschaft zu erkennen und Zusammenhalt durch gesellschaftliche Teilhabe aller in Deutschland lebenden Menschen zu erreichen.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt bedeutet integrierende Vielfalt: Pluralität von Meinungen und Anschauungen sind Ausgangspunkte für die Suche nach Gemeinsamkeiten. Ähnliches gilt für die Annäherung kultureller Verschiedenheiten. Gesellschaftlicher Zusammenhalt entsteht im Erlebnis von zivilem Umgang, Fairness und Gemeinsinn. Eine humane Gesellschaft benötigt daher gute Substrukturen, kleine Kieze und Nachbarschaften, Netzwerke, in denen man sich zurechtfindet und zu Hause fühlt. Zusammengehörigkeit entsteht in der Begegnung und ihrem Einüben. Sinn, Werte und Moral werden in den Lebenswelten mit ihren Vorbildern und Verhaltensmodellen angeeignet. Erforderlich sind daher viele Anstrengungen, um das Zusammenleben in den Sozialräumen zu aktivieren. Die Bewältigung der Integrationsaufgaben im andauernden Zuwanderungsprozess könnte dabei auch eine stimulierende Chance sein und sollte nicht nur als administrative Belastung wahrgenommen werden.

Die offene Gesellschaft verfolgt nicht die Ziele bestmöglicher Harmo-

nie und allgemeiner Zufriedenheit ihrer Mitglieder, sondern ihre demokratische Praxis besteht im permanenten Aushandeln von Konflikten und im Widerstreiten von Interessen. Sie lebt von Beteiligung, Kompromiss und im Aushalten von Mehrheitsentscheidungen, die mit friedlichen, demokratischen Mitteln weiterverhandelt und revidiert werden können. Die Bürger/-innen sind immer mitverantwortlich und müssen mitgestalten, um Verbesserungen zu erreichen.

Kurzum, das Leitbild einer offenen Gesellschaft, die auf Veränderungsanforderungen anpassungsfähig reagieren kann und die Mitglieder in ihrem Engagement herausfordert, ist einem Kulturmodell vorzuziehen, das Sitten, Gewohnheiten, Gebräuche, Üblichkeiten und Traditionen in den Vordergrund stellt. Gesellschaftlicher Zusammenhalt wird das Ergebnis kultureller Begegnung und Annäherung werden, wenn Dialog ermöglicht bzw. vielfältig gefördert wird.

Die Beiträge in der aktuellen Ausgabe *„Integrationsgesellschaft & Prävention“* sowie der 22. Deutsche Präventionstag mit dem Motto *„Prävention und Integration“* zeigen, dass präventives Handeln eine wichtige Rolle spielt, nicht nur um Menschen vor Kriminalität zu schützen, sondern um eine offene Gesellschaft mitzugestalten.

Zu guter Letzt in „eigener Sache“: Es gibt positive Signale für die Stiftung DFK und ihre Arbeitsstelle „Nationales Zentrum für Kriminalprävention“. Die Bundesregierung hat im Rahmen der Verbesserung und Verstärkung der Prävention von islamistischem Extremismus erklärt, DFK und NZK perspektivisch miteinander verschmelzen und dauerhaft verstärken zu wollen.

Liebe Leserinnen und Leser, bleiben Sie gespannt auf die kommenden Veränderungen für die Prävention auf Bundesebene und lesen Sie bitte entspannt das neue Heft mit den vielfältigen Beiträgen. Mein Kollege Henning van den Brink und ich freuen uns, viele von Ihnen beim DPT in Hannover zu treffen.

*Herzliche Grüße
Ihr Wolfgang Kahl*